

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Ngr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
22 Ngr. Einzelne Nummern
1 Ngr.

N. 92.

Sonntag, den 1. April

1860.

Zur Nachricht.

Auf das mit dem 1. April 1860 beginnende neue Abonnement der „Dresdner Nachrichten“ werden von jetzt an Bestellungen angenommen. Der Pränumerationspreis beträgt mit Einschluß der Zusendung für Dresden vierteljährlich 20 Ngr. Auswärtige haben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden.

Die Expedition der „Dresdner Nachrichten“.

Dresden, den 1. April.

— Se. R. H. der Prinz Gustav von Wasa ist gestern Mittag 12 Uhr von Paris hier eingetroffen und im R. Schlosse abgetreten.

— Die letzte Stunde des Brudermörders Schumann. Wie unseren Lesern aus früheren Berichten noch erinnerlich sein wird, so hatte der 31jähr. Handarbeiter Johann Christian Traugott Schumann aus Bärwalde bei Radeberg seinen leiblichen älteren Bruder, den Maurer Johann Gottfried Schumann alda, in der Nacht vom 11. bis 12. Juni v. J. durch mehrere Schläge mit der Art auf jämmerliche Weise ermordet. Der unnatürliche Mensch hatte sich der unerwünschten Oberaufsicht desselben zu entziehen versucht und seinem wohlmeinenden Versorger damit gedankt, daß er ihn in jener verhängnisvollen Nacht durch mehrere Prühliebe ums Leben brachte, dessen Leichnam aber erst zwei Tage später im Walde vergrub, nachdem er während der Zeit nicht bloß die Kirche besucht, sondern auch Vogelschießen und Tanzbelustigungen frequentirt hatte. Die ruchlose That kam nur zu bald an den Tag, und er wurde am 25 Oct. v. J. in der wider ihn abgehaltenen Hauptverhandlung von dem k. Bezirksgericht alhier wegen des begangenen Brudermords zum Tode verurtheilt, dieses Erkenntniß auch am 18. Jan. d. J. in der bei dem k. Oberappellationsgericht abgehaltenen öffentlichen Sitzung bestätigt. Schumann hatte darauf die Gnade Sr. Maj. des Königs angerufen, jedoch, wie zu erwarten war, ohne Erfolg. Denn auch die mildeste Gesinnung des zur Begnadigung berechtigten Landesvaters stellt sich an gewissen Grenzen selbst ihr Ziel. Am 29. März wurde dem bis daher reuelosen Verbrecher

die von Sr. Maj. erfolgte Bestätigung des Todesurtheils publicirt. Er hat dem Vernehmen nach diese Publication, die ihm nicht unerwartet gekommen sein mag, mit ziemlicher Ruhe entgegengenommen und als letzten Wunsch seinen Bruder in Bärwalde zu sehen und zu sprechen verlangt. Bei seiner Rückkehr in die Gefängniszelle ist ein lebhaftes Zittern an ihm zu bemerken gewesen und er hat sich von der Zeit an in sein schreckliches Schicksal mit Demuth gefügt. Die beiden Bediener Skerl und Heinrich, die seit dem 29. März Mittags bis gestern Morgen ununterbrochen bei ihm Wache gehabt haben, wollen eine innere Unruhe an ihm bemerkt haben, was schon seine Schlaflosigkeit zeigt, die erste Nacht habe er höchstens 2 Stunden geschlafen, die letzte aber gar nicht. Als am ersten Tage der Arresthausinspector ihn gefragt, ob er ein Bedürfniß habe, hat er geantwortet: „Ich danke, Herr Inspector, ich habe Bier und Kaffee getrunken.“ Die ihm angebotene Cigarre hat er aber angenommen, überhaupt den Cigarren in den letzten Tagen unausgesetzt zugesagt. Eine herzerweichende Scene soll es gewesen sein, als sein Bruder, der eine todtkranke Frau zu Hause hat, zu ihm gekommen ist. Als dieser in die Zelle getreten, hat der Verurtheilte seine geschlossenen Arme in die Höhe gehoben und gesagt: „siehste, mein Bruder, mich siehst Du zum letzten Male, ich habe gesündigt, ich habe meinen Bruder erschlagen, vergieb mir.“ Der Bruder, der am ganzen Körper gezittert hatte, war im Umfallen begriffen von einem Wächter erhalten und auf einen Stuhl gesetzt worden, aber unvermögend geblieben etwas zu sprechen, weshalb die Wächter aus Besorgniß für den armen Mann zu einem kurzen Abschied aufgefordert hatten. Am Freitag früh 9 Uhr reichte ihm Herr Pastor M. Kummer das heilige Abendmahl, und er soll die eben so herzlichen als eindringlichen Worte des würdigen Geistlichen mit Andacht und unzweideutiger Reue entgegengenommen, auch bei einem am Nachmittage wiederholten Besuche desselben Seelsorgers sich demüthig in sein Verhängniß gefügt haben, wie vorzugsweise die Vergleichung mit Cain am Eindringlichsten auf ihn gewirkt hat, da er wie Cain bereue, auch Gott ihm vergeben werde, und auf des Geistlichen Frage, ob er bereue, hat er gesagt: „I freilich, aber es ist einmal geschehen.“ Anders hat er sich über den Herrn Medicinalrath D. Siebenhaar ausgesprochen, der eine moralische Ansprache an ihn gehalten hat, er hat ihm zwar geantwortet: „ich weiß, ich habe gesündigt, ich füge mich

drein", nach dessen Entfernung hat er geäußert: „Das brauchte der mir auch nicht zu sagen.“ Um sein Gemüth wieder zu beruhigen, haben die obengenannten Bezirksgerichtsbediener ihn auf andere Gespräche zu bringen gesucht, wo er sogar über einzelne Bemerkungen gelacht hat. Von vorgestern an haben die Wächter an ihm eine große Unruhe bemerkt, er hat die Stunden gezählt und geäußert, es wäre so über ihn gekommen, daß er bald weg gewesen wäre. Am Freitag Mittag hat er noch eine sehr große Mahlzeit Rindfleisch und Reis genossen, die er völlig aufgegessen, aber Abends hat er bloß ein Dreierbrod und Bier genossen. Geweint hat er überhaupt sehr, aber besonders die folgende Nacht, wo er gar nicht geschlafen; erst um 3 Uhr habe er sich umgelegt, doch sei er wach geblieben, in seiner großen Unruhe und Angst habe er das Lied Nr. 761 des Dresdner Gesangbuches aufgeschlagen und mit Hast gelesen, dann noch das letzte Glas von dem Wein getrunken, den ihm Hr. Pastor Kummer vorgestern geschickt hat. Er hat mehrmals geäußert, er ginge getrost hin. Als er Morgens den Kaffee erhalten, hat er geäußert: „Es wird Zeit, daß ich meinen Kaffee wegbringe, und nun laure ich auf den Pastor noch.“ Als der Geistliche eingetreten, erklärte er, daß er noch etwas auf dem Herzen habe, das er ihm noch anvertrauen wolle, was ihm gewährt wurde. Es war gestern 5 Minuten nach 7 Uhr, als man die Kreuzthürschelle mit den anbefohlenen 7 Schlägen hintereinander ertönen hörte. Es verursachte dieses Signal gewiß überall einen unbeschreiblich düstern Eindruck. Der Delinquent war vorher von den beiden Herren Geistlichen M. Kummer und M. Adam eingesegnet worden. Dieselben schritten ihm auf seinem letzten Gange voran. Er selbst hatte nur seine gewöhnlichen Kleider an, und beim Eintritt in den Hofraum, als er die zahlreich versammelte Menge erblickte, schien er zu erschrecken; er hielt in seinem Gange etwas inne und nahm ohne Scheiß die Mütze vom Kopfe. Dann ward er von dem ihm vorangehenden Arresthausinspector den Gerichtspersonen, die seiner innerhalb der um das Schaffot errichteten Barriere, auf einem Podium stehend, erwarteten, geradeüber gestellt, während die Herren Geistlichen sich gleichzeitig an die Seite derselben verfügten. Die Gerichtscommission bestand aus folgenden Herren: Bezirksgerichtsdirector Appellations-Rath v. Erieger, Staatsanwalt Appellations-Rath Mehler, Gerichtsrath Groß, Gerichtsrath Abcken und dem Untersuchungsrichter Actuar Ayrer. Nachdem der Hr. Vorstand des Gerichts mit kurzen Worten mitgetheilt hatte, daß Schumann wegen Brudermords von zwei Instanzen zum Tode verurtheilt worden sei und daß dieses Erkenntniß, nachdem derselbe auf sein eingereichtes Gnadengesuch von Sr. Maj. dem Könige abschläglich beschieden worden, gegenwärtig vollstreckt werden solle, wurde der Delinquent von der Gerichtsfolge den Händen des an der Schaffottreppe ihn erwartenden Scharfrichters Hrn. Frißsche von hier übergeben. Die Herren Geistlichen nahen sich vor seinem Aufsteigen nochmals und reicheten ihm die Hände, die er kräftig schüttelte. Seine Haltung war im Allgemeinen ruhig und gefaßt, nur daß sein Antlitz etwas aschenfarbig ausah. Mit kräftigem Schritt ging er zwischen dem Scharfrichter und dessen Gehilfen die Treppe hinauf, und oben angekommen, begann sofort das Auskleiden des Oberkörpers, wobei Schumann selbst mit emsiger Hilfe leistete. Doch hat man kein einziges Wort von seiner Lippe vernommen. Jetzt wurde er auf das Fallbret gestellt, und mit Riemen an dasselbe festgebunden, wobei er heftig zitterte. Nachdem dies geschehen, wurde das Bret vermittelst einer angebrachten Mechanik in horizontale Lage gebracht, so daß der Delinquent nunmehr auf den Bauch zu liegen kam. Im Nu wurde das Bret sodann fortgerückt, so daß der Hals gerade unter die Falze zu liegen kam, in welcher das Fallschwert herabrollen sollte, die Schnur gezogen und

das Fallschwert losgelassen. Während es herniederrasselte, wurde noch ein lautes „Ach!“ des Delinquenten vernehmbar, aber schon zerschnitt das Schwert den Hals, so daß der Kopf in einen unmittelbar darunter stehenden Kasten sofort blutend abfiel. In demselben Augenblicke und während der Scharfrichter mit seinen Gehilfen den Körper vom Brete losband, brachten auch schon zwei Träger aus dem hintern Thore, welches das Gerichtshaus mit der Jägercaserne verbindet, einen Sarg hervor und hinauf auf das Schaffot, der Leichnam nebst Kopf wurde hineingelegt und nach erfolgter Zudeckelung sofort auf demselben Wege nach dem Clinicum gebracht. Dort ist er von den Lehrern und Schülern der Akademie sowie von einer Anzahl Aerzte in Empfang und sogleich in Section genommen worden. Wir hörten, daß sofort versuchte Anreizungen der Nerven mittelst Einschnitten im Gesicht zur Folge gehabt hätten, daß die Zähne noch einmal frampfhast an einander geschlagen hätten. Die ganze Execution vom Austritt aus der Zelle an gerechnet bis zum Fallen des Hauptes nahm nicht länger als 6 Minuten in Anspruch. Schweigend und zum Theil von dem schauerlichen Anblick gewiß tief erschüttert, entfernte sich die Versammlung. Vor dem Gerichtshause fand man immer noch eine zahlreiche Menge die das Haus anstauete, in welchem so eben ein Menschenleben der süßenden Gerechtigkeit zum Opfer gefallen war; auf das Zureden der Polizeiorgane, daß sie sich entfernen möchten, weil hier gar nichts für sie zu sehen sei, wichen die Leute nur schwer und immer noch zweifelnd vom Plage. Eine ausführliche Lebensbeschreibung des gerichteten Mörders wird der bestehenden gesetzlichen Vorschrift zufolge von dem betreffenden Untersuchungsrichter verfaßt und in einer der nächsten Nummern des Amtsblattes, dem „Dresdner Anzeiger“ durch den Druck veröffentlicht werden.

— Am Donnerstag Abend gaben die Herren Gebrüder Eifoldt im Saale des „Hotel de Pologne“ eine Trio-Soiree vor einem zahlreichen geladenen Zuhörerkreise. Sämmtliche zum Vortrag gebrachten Stücke erfreuten sich des lebhaftesten Beifalls. R. Schumann's „Märcheneryählung“ mußte wiederholt werden.

— Bis gestern Nachmittag 4 Uhr zeigte der hiesige Elbmesser schon eine Steighöhe von 4 Ellen 17 Zoll über 0. Es steht jedoch noch ein weiteres Steigen bevor, denn die neuesten Depeschen aus Böhmen lauten: Leitmeritz, 31. März früh 9½ Uhr. Elbwasser binnen 24 Stunden um 3 Fuß 7 Zoll gehoben, heute früh 8 Uhr in Leitmeritz die Höhe von 9 Fuß 5 Zoll (= gegen 5 Ellen hier); weiteres Wachsen zu erwarten. Prag, 31. März 11 Uhr Vormittags. Moldau ist 82 Zoll über Null — im Steigen begriffen; im Gebirge viel Schnee.

— Mit dem heutigen Tage geht das bis dato von dem Herrn Restaurateur Görner auf der Landhausstraße Nr. 8 innegehabte Restaurationslocal in die Hände des zeitherigen Gastwirths „zum goldenen Löwen“ in Antonstadt, des Herrn Fünfstück, über. Derselbe hat in dem erwähnten Locale verschiedene zweckgemäße Abänderungen treffen lassen und wird dasselbe in einen vorderen und hinteren Raum trennen. Außer den gewöhnlichen Bieren soll daselbst nun auch bairisches Bier verzapft und für eine gute Kost, namentlich entsprechendes Frühstück gesorgt werden. Herr Fünfstück ist als ein sehr thätiger Mann und tüchtiger Wirth bekannt, und es steht daher zu hoffen, daß das wohlgelegene und freundlich ausgestattete Restaurationslocal sich eines erneuten kräftigen Aufschwunges zu erfreuen haben werde.

— Der vor einigen Tagen erwähnte Unglücksfall im Bodenbacher Eisenbahntunnel giebt nach Lage der Sache zu gründlichen Erörterungen Veranlassung. Der verunglückte österreichische Finanzbeamte ward mit gebrochenem Rückgrat und außerdem mehreren Kopfwunden, mit dem

Kopf
ein
nach
gehob
allge
gen
pecur
ders
Mar
fund
ihn
ob e
dies

Dep
zu d
wille
hatte
war

die
Sele
tet n
fertr
Stra
Mül
den.
zur
geleg

ersud
Blat
sam
genst
gust
in

welch
zu
aus
fall
wider
Stel

licher
vort
fern
Stel
einen
sende
könn

Stel
aus
Chre
Eini
Leipz
ben

zwar
len
Reg
lang
treib
würf

hier
mau
aus
Rhe
deut

Kopf gen Böhmen zu liegend, aufgefunden. Es ist nun ein Räthsel, wie er in diese Lage gekommen, da er doch nach Zetschen hat gehen wollen, also von dem Zuge eingeholt und von hinten getroffen worden sein muß. Der allgemeinen Ansicht nach mußte er sonach mit dem Kopf gen Sachsen zu liegen und da der Verunglückte in guten pecuniären und Familienverhältnissen lebte, ist kaum anders zu vermuthen, als daß er sich im Gleise geirrt habe. Man hat unter diesen Umständen es für nothwendig befunden, mit einem Strohmann Versuche anzustellen und ihn ebenso vom Zuge überfahren zu lassen, um zu sehen, ob es möglich sei, daß der Körper so fallen kann, wie dies im vorliegenden Falle geschehen ist.

— Vorgestern wurden in einem hier befindlichen Depot von bairischem Bier eine bedeutende Zahl Eimer zu dem Preise von 1 Ngr. pro Kanne angeblich um deswillen verkauft, weil es einige Grade zu wenig Gehalt hatte und deswegen nicht dauernd war. Trotz der Menge war es bald vergriffen, da es ganz gut schmeckte.

— Sicherem Vernehmen nach soll in nächster Zeit die Umpflasterung der Wallstraße beginnen. Bei dieser Gelegenheit könnte ein längst gehegter Wunsch mit beachtet werden; nämlich die daselbst befindlichen großen Wassertröge nehmen bei dem lebhaften Verkehr genannter Straße viel zu viel Raum ein und könnten mit wenig Mühe durch die neuen gusseisernen Röhrröge ersetzt werden. Eine hohe Behörde, welche gern und bereitwilligst zur Verschönerung der Residenz beiträgt, wird hiermit angelegentlichst darauf aufmerksam gemacht.

— Wir werden um Aufnahme des Nachstehenden ersucht: „Das Vertrauen, welches ich der Stimme Ihres Blattes schenke, veranlaßt mich, Sie auf etwas aufmerksam zu machen, das einer ernsten Rüge bedarf. Der Gegenstand dieser Rüge ist die Geldmacherei der Herren August Götsch und E. Hutter in Berlin, Clemens Warnecke in Braunschweig, Mediator & Co. in London u. A., welche, weil vermuthlich in ihrem Lande keine Geschäfte zu machen sind, sich mit ihren Agenturgeschäften nach auswärts wenden. Zur Erläuterung will ich einen Vorfall erzählen, der vor einiger Zeit einem meiner Collegen widerfuhr. August Götsch annouciert im Anzeiger eine Stelle in Berlin mit 150 Thlr. Gehalt, 9 Thlr. monatlichem Kostgeld, freier Wäsche u., kurz, der Köder war vortrefflich, so daß meinem Collegen die Möglichkeit nicht fern zu liegen scheint, aus verschiedenen Gründen die Stelle zu bekommen. Er schreibt, erhält aber umgehend einen Brief (lithographirt), daß er erst einen Thaler ein-senden müsse, bevor er bei ihm eingeschrieben werden könnte; alsdann bekomme er innerhalb zweier Monate Stellen vorgeschlagen. Die Leimsiederei sprach so deutlich aus jedem Wort, daß mein Colleague allerdings von der Ehre absah, durch ein solches Comptoir placirt zu werden. Einige Zeit darauf stand dieselbe Annonce zweimal in der Leipziger Zeitung. Wie viel Commis mögen da geschrieben, wie viele den Thaler gesandt haben? Das ist nun zwar Sache eines Jeden selbst, aber wenn nur die Stellen auch wirklich vorhanden wären, es sind aber in der Regel nur Fallen, in welche die Leichtgläubigen zur Erlangung ihres Thalers gelockt werden. Wie es der Eine treibt, treiben's die Anderen auch, und es scheint fast, als würden diesem Unfug noch Concessionen gemacht.“

Tagesgeschichte.

Worms, 28. März. Ende voriger Woche fand hier eine Zusammenkunft französischer und deutscher Freimaurer statt. Unter Letzteren bemerkte man Logenhäupter aus Baden, Nassau, Frankfurt, Hessen, der Pfalz und Rheinpreußen.

Von der Elsäßer Grenze, 28. März. Alle deutsch sprechenden Franzosen wollen uns weiß machen,

ihre Kaiser, dessen noble Absichten alle Welt kenne, habe keine Absichten auf die Rheinpfalz und Rheinhessen, müsse aber diese Provinzen schnell besetzen, wenn ihm ein Krieg von Preußen und Deutschland drohe. Das ist eben der Casus, zu wissen, wann die Drohung vorhanden. Unter dessen wühlt man durch Emissäre, die man leicht desavouiren kann, und durch Broschüren in diesen Ländern. Man nennt das: die Situation studiren. Zwischen Frankreich und Preußen bestehe ein vortreffliches Vernehmen; es werde bald zu einem Handelstractat zwischen beiden kommen. Der Kaiser fürchte einige dem Orleanismus ergebene Industriellen nicht; bei seinem Freihandelsbestreben habe er die Nation hinter sich. Man ergiebt sich dann in Bewunderung für die Beharrlichkeit und Zähigkeit des Kaisers und läßt einige schiele Seitenblicke auf andere Cabinete niemals fehlen. Deutsche Bevölkerungen, welche diesen Worten lauschen und trauen, würden später ihren Irrthum bedauern; Regierungen, gegen welche man solche Worte richtet, sollten also doppelt thätig sein, schwere Mißstände abzustellen.

Wien, 26. März. Wie aus Laibach gemeldet wird, erregt dort das Erscheinen eines preussischen Linienoffiziers seit einigen Tagen Aufsehen, da derselbe in voller Dienstuniform mit Pickelhaube, Schärpe und der Achselnummer 20 sich zeigt und nebenbei im Hotel zur „Stadt Wien“ Freiwillige für den Papst anwirbt, was ihm auch nach den bisherigen Resultaten über Erwarten zu gelingen scheint. Man findet es auffällig, daß derselbe, wenn er auch, wie es heißt, bereits in päpstliche Dienste getreten ist, nicht im Civilkleide als Werber auftritt, sondern mit der preussischen Uniform Ostentation treibt.

Pesth, 20. März. Am 7. d. M. starb in Kellö, einem im Neograder Comitete liegenden Marktflecken, ein 68 Jahre alter, bei der Baron Balassa'schen Familie seit 45 Jahren im Amte stehender Ingenieur. Obwohl er protestantischer Religion gewesen, so wünschte doch seine katholische Gattin, ihren Mann, mit dem sie 25 Jahre in Frieden gelebt, unter Freunden und alten Bekannten auf dem katholischen Friedhofe begraben zu lassen, und hatte demnach diesen Wunsch einen Tag vor dem Hinscheiden ihres Mannes dem katholischen Ortspfarrer, E. Munkai, ihrem Beichtvater, zu wissen gethan, worauf derselbe ihr erwidern ließ: der katholische Friedhof sei nicht für lutherische Leiber; wenn sie jedoch ihren Gatten bereuen wolle, vor seinem Ende zum katholischen Glauben überzutreten, so würde er ihn gern auf dem katholischen Friedhofe bestatten, auch mit der ganzen Schuljugend zu Grabe geleiten, überhaupt ein schönes Leichenbegängniß abhalten. Dies Ansinnen wurde indes von der treuen Gattin mit Verachtung abgelehnt und der eine halbe Stunde von Kellö in Großfürtos wohnende protestantische Geistliche zur Bestattung der Leiche abgeholt. Die Wittwe hatte den Wunsch ausgesprochen, ihr wenigstens die schwarze Sargdecke von der Herrschaft zu leihen; als aber der katholische Priester dies erfahren, ließ er dieselbe von dem Beamten mit der Bedeutung abfordern: diese Decke gehöre nicht auf den Sarg eines Lutheraners. Aber nicht genug: Der fanatische Mann ließ auch vielen Familien sagen, sie möchten sich von jeder Theilnahme an dem Begräbniß des Lutheraners fern halten, und dem katholischen Schulmeister, der mit dem Verstorbenen in langjähriger treuer Freundschaft gestanden, verbot er bei Strafe, bei dem Leichenbegängniß zu erscheinen! Diese Schilderung beruht in allen Stücken auf vollster Wahrheit und ist ein trauriger Beweis, wie weit die Unduldsamkeit in unseren Tagen noch gehen kann.

Königliches Hoftheater.

Am 30. März: Eine recht dankenswerthe Reprise war die Vorführung des beliebten Drama's: „Die Königin von

16 Jahren. Fräulein Ulrich hatte darin Gelegenheit, in einer ihrer Glanzrollen sich zu zeigen (Königin Christine). Hr. Winger's wackerer Graf Rankau, sowie Hr. Kramer's neubadener und darum unaussetzlicher Baron Nörburg sind als tüchtige Leistungen bekannt. Auch das Liebespaar Emma von Büry wurde von Fräul. Quanter und Hr. Fischer bestreidend gegeben. —

Vor und nach dem Stück ließ sich Hr. Wilh. Treiber, Pianist in Graz, hören. Gab schon das mit so höchst wirksamer Orchesterbegleitung instrumentirte und, vorzüglich im ersten Theil geistreiche E-moll-Concert von Chopin dem Concertgeber Gelegenheit, jene von einem wahren Virtuosen stets zu erwartende Technik und Sicherheit zu bewähren, so zeigte Hr. Treiber diese Eigenschaften, verbunden mit einiger Eleganz des Vortrags und Leichtigkeit des Anschlags (namentlich im pp.) noch mehr in der Triller-Güde „le rossignol“, einer übrigens minder bedeutenden Composition von Willmère, und dann in der zum Schluß vorgetragenen effectvollen Phantasie von Charles Mayer über Motive aus Meyerbeer's „Propheet“, und errang sich dadurch verdienten Beifall. Der Flügel hätte etwas stärker und voller klingen können. D.*

Oster-Bilder

von
Theodor Drobisch.

I. Die stille Woche.

Verstummt sind die Harmonieen im Concertsaale; die Instrumente ruhen verschlossen in ihren schwarzen Truhen oder stehen in die Ecke gelehnt; unzugänglich sind die Hallen des Theaters, heruntergelassen ist der Vorhang mit der goldenen Leier und der vom Dolch durchbohrten Maske. In den Logen ist es so dunkel und der Kronleuchter schwebt so ruhig da oben in seiner Höhe. Ruhe, heilige Ruhe, so weit das Gebiet der abendländischen Christenheit.

An manchen Orten werden selbst die Kirchenglocken in tiefe Ruhe versenkt, es schweigt die Orgel über den schwarzbehängenen Altären, bis des Priesters Mund das feierliche: „Christ ist erstanden!“ ertönen läßt und herab von den Wällen der Donner der Kanonen das Zeichen giebt, zu lüften die schwarzen Gewänder, damit in den Tempeln aufgezogen werde das weithinstrahlende purpurne Siegeszeichen.

Und da droben auf dem hohen Chor, da tönen die Psalmen; zur tönenden Kunst offenbart sich das Evangelium der Erlösung, auf den Flügeln des Gesanges schwebt die Seele empor in jene geheiligten Räume, wo Alles Einklang, Alles Harmonie.

Welche Ruhe über der Gruppe der Gläubigen; dahin über ihren Häuptern ziehen die Töne, lind und leise wie verwehete Abendglockenklänge, wie das Flüstern des Morgenhauches durch die Palmen von Gethsemane.

Die stille Woche, sie ist die Woche der heiligen Cäcilie, deren Gesang bereinst die Engel gelauscht und selbst Maria stieg ja hernieder von ihrem Strahlenthron, um sie zu hören, die heilige Cäcilie, wenn ihre Lippen das Salve Regina anstimmten.

Falten wir mit die Hände im Tempel des Herrn, bis für uns die große stille Woche anbricht, wo sie uns zur größten Ruhe geleiten. Der Glaube von Golgatha lebe in und mit uns, bis unserer Seele der große Ostermorgen tagt. Haltet muthig aus in der Marterwoche des Lebens; gebet Raum der Hoffnung, daß wir nicht umsonst gekämpft. Seid eingedenk des allumfassenden Auferstehungswortes, welches der Heiland der Welt verkündet und besiegelt: „daß man niedersahren müsse zur Hölle, um aufzufahren gen Himmel.“
Falten wir mit die Hände im Tempel des Herrn.

II. Zwei Confirmanden.

In der Bel-Etage des großen Hauses am Markte wohnte der Justizrath, welcher dem Kutscher Befehl erteilte, morgen früh Schlag acht Uhr mit der Equipage bereit zu sein, um nach der Kirche zu fahren.

Der Kutscher Johann murmelte: „Sehr wohl, Herr Justizrath!“ und sprach dann zu sich selbst: „Ich bin bereits fünf Jahr hier im Hause, habe angespannt zu Spazierfahrten nach allen Vergnügungsorten der Umgegend, habe meine Schimmel nach dem Theater, nach dem Concert- und Ballsälen gelenkt, aber nach der Kirche, dies geschieht nicht allzuoft. Ja, richtig! der junge Herr wird ja morgen confirmirt, geht das erste Mal zu Gottes Tische und da muß die Herrschaft natürlich auch mit zur Kirche.“

Während er noch so vor sich hin sprach, kam der erste Schneidermeister der Stadt in das Haus, begleitet von einem seiner Lehrburschen, welcher den schwarzen Anzug für den Sohn des Justizrathes trug, einen Phantasiefrock vom feinsten holländischen Tuch, die Elle fünf Thaler.

Im Borsaal nahm der Herr Kleidermacher seinem Burschen die Sachen ab, ließ sich durch den Bedienten anmelden und trat dann in das Zimmer, wo die Frau Justizräthin auf dem rothsammetnen Divan saß. Durch das Klaffen zweier Bologneser-Hündchen ließ die Frau Justizräthin ihre Stimme vernehmen und rief: „Edchen! komm herein, der Schneider ist da.“

Die Thür flog auf, der vierzehnjährige Eduard kam herein, lüftete die Quasten seines rothen Schlafrockes und beilte sich, den Leibrock anzuprobiren.

„Aber Mann, was haben Sie gemacht?“ nahm die Frau Justizräthin das Wort, „der Frock ist durchaus nicht nach dem letzten Pariser Modejournal.“

„Bitte um Vergebung, gnädige Frau!“ entgegnete ihr der Schneider, „durch und durch nach neuester Facon.“

„Ich wollte ihn durchgängig mit Seide gefüttert haben, dies ist auch nicht geschehen,“ lächelte der junge Herr. „Und was ist das? ich habe doch einen Sammettragen verlangt?“

„Junger Herr! diese sind außer der Mode, ich muß dies verstehen.“

Beim Anprobiren wurde nun hier und da an der Arbeit gemäkelt. Bald sollte der Frock hier, bald da eine Falte schlagen, bald sollte er unterm Arme ganz entsehrlich kneipen und dergleichen Ausstellungen mehr.

Jetzt wurde die Atlasweste einer Musterung unterworfen. — „Herr! Sie haben ja das Wichtigste vergessen,“ rief Eduard, „hier oben die kleine Tasche zum Einstecken der Lognette, diese muß noch angebracht werden, sonst ziehe ich sie nicht an.“

„Wie Sie befehlen,“ ließ sich der Schneider ruhig vernehmen, „in Zeit von zwei Stunden soll Alles in Ordnung sein.“

Er empfahl sich. — Die Justizräthin klingelte und als der Bediente eintrat, fragte sie denselben, ob die Handlung Müller und Compagnie noch nicht eine Auswahl von den Pariser Herrenhüten geschickt.

„Der Markthelfer wartet im Borsaal.“

„Bring die Hüte herein.“ — Es geschah und nun wurde für den ersten Sproßling des Hauses der nobelste Hut hervorgesucht.

„Dieser paßt mir,“ rief Eduard, „aber ich will einen Hut haben, worin ein Spiegel befindlich, einen solchen, wie der Herr Referendar von Z. besitzt.“

Der Bediente mußte einen solchen Hut besorgen und dann noch ein Duzend Glace-Handschuhe von der kleinsten und — feinsten Sorte.

Indessen war der Vater herzugekommen. — „Nun,“ sprach die Justizräthin, „hast Du noch dieselbe genommen, die mir so gefiel?“

Eduard horchte auf und blickte zum Vater empor. Dieser lächelte, griff in seine Tasche und zog ein kleines rothes Etui hervor.

„Nun rathe, mein Eduard, was wohl darin ist.“

„Eine Uhr!“ rief das Mütterchöndchen, „eine goldne Uhr.“ So war's. Eine goldne Cylindruhr, daran eine goldne Kette, Alles für das Sümmlen von sechzig Thalern.

Mitten in den Jubel und die Freude trat die alte reiche

Tante, die gnädige Frau von Thalheim, sie brachte Eduard-
hen ein Duzend — der kostbarsten Manschetten.

„Ha!“ rief der blonde lang emporgeschossene Junge, „ich
bin sicher der Nobelfste in der ganzen Kirche und das rothe
in Saffian gebundene Gesangbuch von der Cousine Ida, das
ist ein Goldschnitt.“

„Ach! ein lieber Junge,“ flüsterte die alte Tante und
küßte ihn auf die Stirn, während die Frau Justizräthin wohl-
gefällig ihre Blicke auf dem Liebling ruhen ließ.

Der reiche stolze Vater ging in sein Zimmer, schrieb ein
Paar Zeilen an den Herrn Hauptpastor D. K. und legte ei-
nen Friedrichs'or Beichtgeld in das Couvert.

Der Bediente nahm den Brief in Empfang, um ihn au-
genblicklich an den Ort seiner Bestimmung zu tragen. Als
er durch das Zimmer ging, wo die Familie saß, sprach die
Justizräthin: „Friedrich, Du kannst gleich mit zum Küster
gehen, die Märzluft weht so kalt, sag' ihm, daß er morgen
früh unsere Kapelle ein wenig heizen soll.“

Alles geschah nach Befehl. — Die reichen, glücklichen
Leute!

* * *

In demselben Hause, wo jetzt die Scene gespielt, wohnte
tief hinten im zweiten Hofe eine kleine aus drei Personen be-
stehende Familie, unbemittelt, aber brav und bieder.

Wer war der wackere Familienvater mit den unter Sor-
gen ergrauten Haaren, die er immer so glatt gestrichen? Er
war ein armer Musikus, der Zeit seines Lebens empfunden,
was es heißt, sich durch die Welt zu schlagen. Jedoch es war
immer gegangen, zumal Zufriedenheit mit in das kleine Stüb-
chen eingezogen. Walthers, so hieß der Musikus, hatte eine
Frau, die treulich Leid und Freud mit ihm getheilt, wiewohl
das Leid immer den größten Theil ausmachte. Doch Mutter
Walthers legte die Hände auch nicht müßig in den Schoos;
durch fleißiges Nähen half sie den Unterhalt erwerben und
in den Fasten, in der trüben Adventszeit, wo die Musik schwei-
gen muß, da saß sie oft bei der zinnernen Dellampe bis spät
in die Nacht, um für den andern Tag Brot zu schaffen.

Trotz all der Mühseligkeiten und Anstrengungen ging das
friedliche Ehepaar immer peinlich und anständig gekleidet um-
her und wer manchmal die heitere Miene des alten Walthers
sah, der ahnte nicht, daß die Sorge so oft in sein Haus
schaue.

Eine Freude hatte ihnen jedoch der Himmel beschieden.
Sie besaßen ein Kind, einen Knaben, der ihr Eins und Al-
les war. Und jener Knabe, der oft so still vor sich herging,
wenn die andern in wilden Sprüngen einhertobten, er hatte
sein vierzehntes Jahr erreicht.

In dem kleinen dunkeln Stübchen saß er heute still in
einer Ecke, hielt ein gedrucktes Blatt Papier in der Hand und
suchte den Inhalt desselben noch fester seinem Gedächtniß ein-
zuprägen. — Am Fenster saß der Vater, welcher Noten
schrieb und gar emsig dieser Beschäftigung oblag, indem da-
mit noch ein kleiner Verdienst errungen werden sollte.

Die Stille, die im Stübchen waltete, wurde höchstens
durch das Schnurren der Kaze unterbrochen, welche am Ofen
saß und sich mit der Zunge das weiße Fell strich, als wenn
auch sie wüßte, daß Feiertage vor der Thüre. Der Kana-
rienvogel, welcher in seinem Käfig sich heute besonders mobil
gezeigt, war etwas ruhiger geworden, denn, weil er gar zu
sehr geschmettert und seinem Gesange freien Lauf gelassen,
hatte Vater Walthers ein Tuch über den Käfig gebreitet.

Da öffnete sich die Thür, schweißtriefend und schwerbe-
packt trat die Mutter ein. Karl sprang auf und nahm der
Mutter das Packet ab. Das verblichene, grün- und rothge-
würfelte Umschlagetuch wurde entfaltet, Vater Walthers spritzte
die Feder aus und alle Drei betrachteten nun den schwarzen
Frack, der für das Söhnchen zurecht gemacht worden war.
Welche Umwandlung hatte dies Kleidungsstück erlebt! Früher
trug ihn jahrelang der Vater zur Communion und des
Sonntags, dann wurde er bei besondern Festlichkeiten an's

Licht gezogen, und nachdem er, so zu sagen, ausgebleicht, da
hieß es, er wird noch ein nettes Habit, wenn der Karl die
Ostern abgeht. Mutter Walthers trennte ihn auseinander, das
Tuch kam zum Tuchsheerer, der es decatirte und so wanderte
denn das gewendete Tuch zum Meister Redlich, der als Karl's
Pathe es schon hübsch billig machen werde.

Ach! das war eine Freude, als Karl die enge Stube
durchstolzte. Die Alten standen am Ofen, als Karl die Re-
vue passirte, der, wie sich die Mutter ausdrückte, in dem
Frack ordentlich wie was Rechtes aussehe und sich darin
ganz propper mache. Jetzt kamen nun auch die Beinkleider und
der Hut an die Reihe.

Die Beinkleider hatte der Vater zum Besten seines Soh-
nes von einem Handlungsdienner empfangen, für den er im-
mer Noten schrieb. Der Commis hatte sie unten mit den
Sporen aufgerissen, dies wurde weggeschnitten und Etwas aus
dem Bunde genommen, was Beides die Mutter besorgte.
Karl meinte zwar, sie wären in den Beinen etwas zu lang,
was aber, wie die Mutter meinte, auf den Zuwachs mit Be-
dacht geschehen sei.

Den Hut hatte früher der Vater getragen, denn einen
neuen anzuschaffen, dazu war kein Geld vorhanden, weshalb
ihn der Hutmacher enger geformt und dann aufgekrempt
hatte, was nur sechs Groschen kostete.

Aber auch eine neue Weste war fertig geworden. Diese
kostete auch nichts, denn die Pathe Schimmelmann hatte dem
Karl zu Weihnachten ein Westenstückchen geschenkt, dies war
bis jetzt in der Kommode aufbewahrt worden. Auch diese
hatte Mutter Walthers mit wenigen Kosten hergestellt, denn die
Knöpfe wurden aus demselben Zeuge gefertigt, und das Futter
zum Rücken hatte aus einer alten Weste von dem verstor-
benen Großvater erhalten müssen.

Ein Paar weiße Zwirnhandschuh, welche, mit Seife ge-
waschen, auf dem Hute lagen, vollendeten den Anzug, der
den beiden Alten, trotz der Einfachheit, doch viel Mühe ge-
macht, ehe Alles so weit gekommen.

Die Sachen wurden wieder sauber eingepackt, der Hut
mit einem Tuch überdeckt, damit er nicht staubig werde und
aus der Nähe des Vogelbauers gehangen, damit, wenn sich
der Vogel in seinem Näschen bade, derselbe nicht bespritzt
werde.

Der festliche, feierliche Tag brach an und die hellen
Kirchenglocken riesen in den Tempel.

Dicht vor dem Hause scharren die Kasse des Justiz-
rathes und die Familie fuhr nach der Kirche. Viele Fenster
der Nachbarschaft hatten sich geöffnet, um „Justizraths“ zu
sehen.

Als die Equipage die Straße hinaufgefahren und die
Fenster wieder geschlossen, da kamen Walthers still und be-
scheiden aus dem Hause. Der Sohn ging in der Mitte, er
trug das Gesangbuch, aus welchem schon die Großmutter in
der Kirche gesungen.

Immer heller läuteten die Glocken, viele Eltern mit ihren
Kindern, die Mädchen meist in weißen Kleidern, gingen in die
Kirche, die Priester in ihren schwarzen Amtstrachten nahmen den
Weg durch die Sacristei.

Als die Confirmanden befanden sich auf dem Platz unter
der Kanzel, die Orgel erklang, die Diener des Herrn erhoben
ihre Hände zur Einsegnung. Kinder, armer und reicher Eltern,
vereint auf Einer Stelle, über ihren Häuptern die segnende Hand.

Endlich trat eine große feierliche Stille ein, einer der Con-
firmanden trat hervor, und sprach das Glaubensbekenntniß mit
einer Würde, mit einer Kraft, die in alle Herzen drang und
Thränen lockte aus der gläubigen Menge. Doch, als es am
Schluß mit feierlichem Aufschwung ertönte: „Du hast es ge-
hört! Du hast es gehört!“ da hielt Mutter Walthers das
Tuch vor das Antlitz, um den Thränenstrom zu verbergen,
Thränen der Freude, Thränen der Rührung, denn der Knabe,
der das Glaubensbekenntniß sprach, es war — ihr Karl.

(Schluß folgt.)

Telegraphische Börsen-Nachrichten.
Dresdner Börse, am 31. März.

	B.	G.	Wagel.	B.	G.
Staatspapiere u. Aktien.					
v. 1830 30/0	—	—	Amst'rd. pr. 250 fl. S.	—	142 1/2
kleinere 30/0	—	—	St. fl.	2 M.	—
v. 1853 30/0	—	86 1/2	Berlin pr. 100 fl. S.	—	100
v. 1847, 52, 55	—	—	Thl. pr. Ct.	2 M.	—
u. 58 40/0	—	100 1/2	Brem. pr. 100 fl. S.	—	108 1/8
v. 1852, 55 u. 58	—	—	Edr. à 5 Thl.	2 M.	—
40/0	100 1/2	b. u. G.	Krefet. a. M. pr. fl. S.	—	57 1/16
S. S. Eisenb.-Actien	101 1/2	101 1/4	100 fl. i. S. W.	2 M.	—
40/0	—	—	Hamb. pr. 300 fl. S.	—	150 7/8
S. S. Landrentendr.	91 7/8	b. u. G.	Mf. Deo.	2 M.	—
3 1/2 0/0	—	—	London pr. 1 fl. S.	—	—
	91 1/2	—	Pfd. Sterl.	3 M.	6. 177 7/8
Dergl. kleinere	92 1/2	—	Paris pr. 300 fl. S.	—	79 7/12
R. P. Städt. 4 1/2 0/0	—	98 5/8	Francs	3 M.	—
50/0	—	102 1/4	Wien pr. 150 fl. S.	—	74 1/4 73 3/4
R. K. Destr. Nationalanleihe 50/0	57 3/4	57 1/4	im 20 fl. S.	3 M.	—
L. Dr. G. S. Actien	—	201 1/2	Locals Industrie-Papiere.		
Öbb. Bitt. Act. Litt. A.	—	35	Soclet. Brauerei-Act.		
Leipz. Credit-Actien	—	53 1/2	Felsenf.-Bier-Actien		
Alb. B. Act. (Stamm)	47 1/2	45			
Dgl. Priorit. (1. Serie)	102	b. u. G.	Dergl. Prioritäten		
			Feldschlösschen-S. A.		
Serien u. Banknoten.			Rebinger Bier-Act.		
Kronen . pr. Stück	—	9. 2	S. Dampfchiff-Act.		
Pr. Frd'or à 5 Thl.	—	—	R. Söhn. Champ. Act.		
Agio pr. Ct.	—	12 1/2	S. Champ. Actien		
And. ausl. Ed'or à 5	—	8 1/2	S. Glasb.-Actien		
Thl. Agio pr. Ct.	—	—	Dr. Feuer-Act. St. d.		
R. russ. halbe Imperials à 5 Thl. pr. Ct.	5. 12 3/4	b. u. G.	Thob'sche Papier-Act.		
Ducat. à 3 Thl. Agio	—	—	Dergl. Prioritäten		
pr. Ct.	4 1/2	4 1/4	Hänicher Stein-Act.		
Destrer. Banknoten.	74 1/2	b. u. G.	Margarethenhütt. Act.		

Carl Friedrich Drater, Geogr. 18.
Leipzig, den 31. März

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Staatspapiere: R. S.			Braunschweiger	—	—
Staatsp. v. 55. 30/0	—	86 3/4	Leipziger	—	141
do. von 1847 40/0	100 3/4	—	Weimarsche	—	—
do. von 1853 40/0	100 3/4	—	Wien. Bankn. n. B.	—	74 1/8
Schles. Eisenb. 40/0	101 1/4	—	Wechsel: Amsterdam	—	—
Landrentenbriefe 3 1/2	—	92 1/8	Augsburg	—	—
Eisenb.-Actien: Al-			Bremen	—	—
bertsbahn	—	—	Frankfurt a. M.	—	—
Leipzig-Dresdner	—	202 1/2	Hamburg	—	—
Lebau-Bittauer	—	37	London	—	—
Magdeburg-Leipz.	178	—	Paris	—	—
Thüringische	95	—	Wien, neue Währ.	—	—
Bank-Act.: Allgem.			Louisd'or	—	8 1/2
Deutsche Credit	—	54 1/2	Ausl. Cassenb.	—	99

Berlin, den 31. März.

	Brf.	Gld.		Brf.	Gld.
Staatspapiere: St.			do. Berlin-Stettin.	94 3/4	—
Schuld-Scheine	82 3/4	—	do. Baybacher	—	120
Neue Anleihe	—	98	do. Breslau-Freib.	—	—
Nationalanleihe	—	57 1/4	Schweidnitzer alte	—	—
Pramienanleihe	—	111	do. Köln-Rindner	—	117
Neue Preß. Anleihe	—	102	do. Cosel-Oberberg	—	30
Dest. Metalliques	50	—	do. Magd.-Wittenb.	—	31 1/2
Dest. 54r Loose	70	—	do. Mainz-Ludwigsh.	—	94 1/4
Dest. Credit-Loose	—	50 1/2	do. Mecklenburger	—	41
R. poln. Schapoblg.	82 1/2	—	do. Nordb. Fed. Wth.	—	45
Actien: Braunschw.			do. Oberschlesische	—	109 1/2
Bankactien	—	—	do. Destrer.-franz.	—	132 1/2
Darmstädter	—	60 1/2	do. Thüringer	—	93 3/4
do. Gothaer	—	70	Disc. Comm. Kntb.	—	—
do. Gothaer	—	—	do. Pr. Bank-Anth.	—	—
do. Norddeutsche	—	—	Destrer. Banknoten	—	74 1/4
do. Thüringer	—	49 7/8	Wechselcourse: Am-		
do. Weimarsche	75	—	sterdam R. S.	—	142 5/8
do. Dessauer	—	16 3/4	Hamburg R. S.	—	150 7/8
do. Genfer	—	21 1/2	London 3 Monat	—	17 5/8
do. Leipziger	55	—	Paris 2 Monat	—	79
do. Weiminger	—	58	Wien 2 Monat	—	73 3/4
do. Oesterreichische	—	69 1/2	Frankfurt a. M.	—	56, 24
Eisenb.-Act: Ber-					
lin-Anhalter	—	102 1/2			

Wien, den 31. März.

Staats-Papiere: Nationalanleihe 78, — S.
Metalliques 50/0 68, — S.
Actien: Bankactien 858, —
Ketten b. Creditbank 189, —
Wechselcourse: Augsburg 113, 50
London 132, 50 S.
R. L. Ringducaten 6, 28

Berliner Productenbörse, den 31. März. Weizen loco 63 — 73 S. Roggen loco 48 S., September 47 S. Frühjahr 46 1/2 S. 200 get. — Spitzweizen loco 17 1/2 S. September 17 S. Frühjahr 17 1/2 S. 20,000 get. — Rüböl loco 10 S. Sept. 10 1/2 S., Frühjahr 11 1/2 S., fl. — Gek. loco 39 — 45 S. — Hafer loco 26 — 30 S. September 27 1/2 S., Frühjahr 27 S.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Adv. Emil Röller in Dresden. Hr. Assessor Günther in Leipzig. Hr. Tb. Kunike in Greifswald. Eine Tochter: Hr. G. A. Beyer in Dresden. Hr. F. Krause in Grimma. Hr. Revisorförster G. R. Subner in Forsthaus Poppenwald bei Gartenstein. Hr. Auditor Meyer in Leipzig.

Verlobt: Hr. Kaufmann D. Zumppe in Annaberg mit Fel. A. Dehne in Bschorkau bei Schneeberg.

Bestorben: Hr. Becker in Dresden eine Tochter, Antonie. Hr. Leihbibliothekar J. G. Weiss in Dresden. Hr. G. Reichgräber in Dresden. Hr. E. Kühn in Leipzig. Frau Secretair Krell geb. Hacker in Dresden. Hr. Gutsbesitzer G. A. Kost in Riemsdorf. Hr. Schullehrer Ch. S. Pallmann in Grumbach. Frau A. Schmidt geb. Ercho in Werbau. Hr. G. Schönberg in Leipzig. Frau S. Herrmann geb. Starke in Memmendorf. Frau Ch. E. Wenzel geb. Lust in Großenhain. Hr. Th. Lorenz in Deberan eine Tochter, Anna. Hr. Gutsbesitzer J. Ch. Brunert in Frankenheim. Frau J. verw. Schammer in Borna.

Königliches Hoftheater.

Sonntag den 1. April.

Große Musikaufführung

zum Besten des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der k. musikalischen Kapelle.

1. Requiem: Missa pro defunctis, von W. A. Mozart.
 2. Die neunten Symphonie mit Schlusschor über Schiller's Ode: „An die Freude“, von L. v. Beethoven.
- Anfang 6 Uhr. Ende nach 8 Uhr.

Zweites Theater.

Geschlossen.

Sonntag den 8. April. Erste Gastdarstellung des ersten jugendlichen Gesangscomikers Hr. Albin Swoboda vom 1. k. priv. Theater an der Wien in Wien. Zum 1. Male: Die schöne Leni. Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen von Julius Hindeissen. Musik von Suppe. * Paul Berger — Herr Albin Swoboda als Gast.

Dampfschiffe. Abfahrt. Früh 6 Uhr nach Leitmeritz, Nachm. 2 Uhr nach Schandau, Nachm. 5 1/2 Uhr nach Loschmig, früh 6 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr nach Weissen und Riesa, Vorm. 10 und Nachm. 6 Uhr nach Weissen. — Ankunft. Früh geg. 9 Uhr von Schandau, Nachm. geg. 4 1/2 Uhr von Leitmeritz, Abends geg. 6 1/2 Uhr von Loschmig, früh geg. 8 1/2 Uhr von Weissen, Nachm. geg. 1 1/4 Uhr und geg. 4 Uhr von Riesa und Weissen, Abends geg. 7 1/2 Uhr von Weissen.

Auf dem Gute Nr. 4 in Raitz bei Dresden sind die Wohnungen des vormaligen Herrn Dr. Grolmuss nebst noch mehr andern Bequemlichkeiten zu vermieten und zu Ostern d. J. zu beziehen.

Raitz den 23. März. Frau verw. Schäfer.

Münchener Schmalzbutter,

à Pfund 8 Ngr. 5 Pf.

Frische Back- und Kochbutter,

à Pfund 6 Ngr. 5 Pf.

do. schlesische Kernbutter,

à Pfund 7 Ngr.

beste Schweizerbutter,

à Pfund 8 Ngr.

empfehl in Kübeln und ausgewogen

H. Sorgenfrey.

Seestraße Nr. 20, Eingang Bahngasse.

Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien

zu billigen Preisen und stets bester und frischer Qualität empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei von
Böhmische Gasse 21. **C. A. Schneider** und Eingang Bauhner Straße 9.

Das Kleider-Magazin von A. Stahlberg,

Nr. 17 große Frauengasse Nr. 17

empfehlen sein Lager fertiger Frühjahrs- und Sommer-Anzüge vom feinsten bis zum geringsten Stoff. Bei reeller und prompter Bedienung die möglichst billigen Preise.

Enslens's pittoreske Darstellungen

werden mit **Mittwoch den 4. April definitiv geschlossen.**

Die resp. Besitzer der noch nicht eingegangenen, früher gelösten Eintrittskarten, und Kunstfreunde, welche diese Ausstellung noch mit Ihrem Besuche bereichern wollen, werden gebeten: obige Anzeige nicht zu übersehen, in dem keine weitere Verlängerung mehr stattfindet.

Das Lokal (Postplatz, Wallstraße Nr. 18b.) ist Vormittags von 11 bis 2 Uhr und Abends von 5 bis 8 Uhr geöffnet.

Hiermit habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich neben meinem Tuchappretur-Geschäft unter heutigem Tage in Neustadt

Hauptstrasse Nr. 3

ein Lager von Tuch, Buckskin, Rock- & Beinkleiderstoffen

eröffnet habe und empfehle dasselbe einer gütigen Aufnahme, da es mein stetes Bestreben sein wird, auf neue und solide Waaren, sowie auf die billigsten Preise zu halten.

Die Arbeiten der Tuchappretur und Decatur, verbunden mit Kunstwäscherei, nehmen im seitherigen Lokale, Almalienstraße Nr. 20, ihren ungestörten Fortgang.

Dresden, den 1. April 1860.

Hochachtungsvoll

C. A. Prinz junior.

Wein-Auction.

Nr. 21 —

Donnerstag den 5. April des Nachmittags 3 Uhr, sollen in hiesiger Königl. Gerichts- und Rath's-Auction — Kampesche Straße

260 Flaschen Johannisberger,
600 " rother Landwein

von bester Weisner Pflege, in ganzen und halben Duzenden durch mich versteigert werden.

A. G. Oehlschlägel, Königl. Gerichts- und Rath's-Auctionator.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager seidner und baumwollner Sonnen- und Regenschirme, Frühjahrsknicker, zur gütigen Beachtung.

Reparaturen und Bezüge schnell und sehr billig.

Robert Schmidt.

Seestraße, vis-à-vis Stadt Hamburg.

NB Auswärtige Bestellungen werden in jedem Auftrage auf das Pünktlichste besorgt.

Chemnitzer Schloss- & Wiener Lagerbier

in der früheren bekannten Güte empfiehlt

J. A. Grossmann.

Neustadt, Fleischergasse Nr. 1.

Niederlage sächs. Weine,

Ländhausstr. 1, I. Etage, empfiehlt ihre vorzüglich schönen Weine im Eimer von 13 bis 24 Thalern, sowie in Flaschen und Kannen von 6 bis 12 Ngr

Lokal-Veränderung.

Ich erlaube mir hierdurch, meinen verehrten Gönnern und Kunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom 4. d. M. ab mein **Fleischwaaren-Geschäft** auf der Annenstraße Nr. 32 verlasse und selbiges an diesem Tage in der Pragerstraße Nr. 29 eröffne und ununterbrochen fortführe. — Für das mir seither so vielseitig geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch in mein neues Lokal übertragen zu wollen, woselbst ich stets mit guter Waare reell bedienen werde.

Dresden, am 1. April 1860.

Carl Gottlob Köhler, Fleischermeister.

Oedenburger Ausbruch

frische Sendung, ausgezeichnet, empfiehlt à Flasche 15 Ngr.

C. F. Hopfe.

Wilsdruffer Straße
Nr. 26.

Anzeige.

Doct. med. Künzelmann
wohnt jetzt:

Dippoldiswaldaer Platz 8, 1 Tr.
nächst der Marienstraße.

Sehrten Eltern empfiehlt ihre concessionirte

Spiel- und Vorschule

zur geneigten Beachtung, vom 3. bis 8. Jahre.

Fleischergasse 1, 3. Etage.

Frieder. Schaarschuch.

Limburger und Rahmkäse,

von vorzüglicher Güte,

Schweizerkäse, inländisches Fabrikat,

Altenburger Biegen- und kleine

Quarkkäse

empfehlen

H. Sorgensrey.

Seestraße Nr. 20, Eingang Zahnsgasse.

Honig.

Frisk geschnittener Honig den 4. und 5. April zu haben auf der Rosengasse Nr. 21.

Ein Schmiede-Werksführer

für eine Maschinenfabrik, welcher die besten Zeugnisse aufzuweisen hat und auch Caution stellen kann, bereits seit sieben Jahren in einer Maschinenfabrik als Werksführer fungirte, sucht in gleicher Eigenschaft eine Stelle, am liebsten in Dresden oder dessen Nähe. Adressen unter K. L. werden durch die Exped. d. Bl. angenommen.

Solaröl und Photogen

empfehlen im Ganzen und Einzelnen billigt

Gustav Lüder & Co.

am Neumarkt.

Lebensbeschreibung, Verbrechen und Hinrichtung des
Brudermörders Schumann: Schloßstraße 22.

Maisgries

erste Sendung neuer Erndte empfehlen im Ganzen und Einzelnen billigt

Gustav Lüder & Co.

Rothen Oedenburger Ausbruch

im Geschmack wie Port-Wein, à Flasche 15 Ngr., empfehlen

Gustav Lüder & Co.

Havanna-Honig

süße körnige Waare empfehlen

Gustav Lüder & Co.

Brod!

Leipziger sowie Hausbackenes, rein Roggen und alle Morgen 7 Uhr neubacken, empfiehlt von heute an wieder billiger die Brodbäckerei von

Friedrich Kadner.

Freiberger Platz Nr. 6.

Verkaufsgewölbe: Schffelgasse Nr. 31.

Rechte

Kieler Speckpöflinge

empfehlen

K. H. Panse.

Das Schlafrock-Magazin

von **Carl Werm**

Rampische Straße 24. II.

Gesucht wird und zu Michaelis beziehbar eine Wohnung in der Altstadt oder deren Nähe für ein ruhiges Geschäft (kinderlos) im Preise von 80 bis 100 Thlr. Gefällige Adressen bittet man abzugeben in der Expedition der Dresdner Nachrichten unter der Chiffre J. W. 10.

Ein möbliertes Stübchen ist zu vermieten:
An der Herzogin Garten Nr. 5 erste Etage.

Hierzu eine Belletristische Sonntags-Beilage.